

## Der schräge Chor der Bildhauer im Schlosspark von Behringen



Laëtitia de Bazelaire aus Paris zeigt im Schlosspark Behringen ein Modell ihrer Skulptur. Bis Freitag soll sie lebensgroß aus dem Eichenstamm entstehen. Hardy Raub aus Eisenach hilft ihr beim Sägen. Foto: Holger Wetzel

**Behringen (Unstrut-Hainich-Kreis). Der Duft von Bärlauch durchzieht den Behringer Schlosspark wie ein Parfüm. Rings um den Teich wirbeln Insekten. Über die Pfade, noch vom Regen feucht, wölbt sich das tiefe Grün des Frühlings. Und alles ist still.**

Bis zu dem Moment, wo wie auf ein Zeichen der schräge Chor der Bildhauer beginnt. Links frisst sich kreischend eine Kettensäge ins Eichenholz, rechts schlagen Hammer auf Blech. Und geradeaus, dort, wo der ganze Staub herkommt, flext eine Flex Steinsplitter aus einem Findling.

Wer in diesen Tagen den Künstlern des 17. Bildhauersymposiums Behringen über die Schulter schaut, lernt eines zuerst: Formen aus harten Materialien zu erschaffen, ist vor allem harte Arbeit.

Laëtitia de Bazelaire aus Paris hat dabei Hilfe bekommen. Hardy Raub aus Eisenach, der als Holzbildhauer bereits zwei Mal selbst am Symposium teilnahm, sprang ein, um den massigen Eichenstamm, aus dem de Bazelaire ihre Skulptur "Frau-Haus" sägen will, grob zurecht zu schneiden. Raub sägt einen Block lose und tritt ihn mit dem Fuß vom Stamm. Jetzt erkennt der Betrachter, wo die Skulptur ihre Hüfte haben soll.

Die Französin stellt ihre kleine Kettensäge ein und versucht währenddessen eine Deutung ihrer Kunst. "Das Haus kann man als weibliches Symbol verstehen", sagt sie und spricht über die verschiedenen Etagen als Zustände der Seele. Ihre Ideen klingen philosophisch angehaucht, aber wenn die Skulptur bis Freitag so aussieht wie das Bronzmodell, ist sie mit Sicherheit sehenswert.

Einige Schritte weiter klingt es, als würde ein Zahnarztbohrer an ein Mikro gehalten und mit Lautsprechern in den Park übertragen. Dann stellt Michaela Biet aus Nürnberg die Flex ab und streift die Ohrschützer vom Kopf. "Das ist ein Findling aus dem Bayerischen Wald", sagt sie und zeigt auf zwei Hälften eines Felsens, die zusammengelegt ein drei Tonnen schweres Steine ergeben. Die Eiform spielt eine Rolle, denn das Motto des Symposiums lautet "Lebensräume".

Wichtiger ist bei Biets Arbeit aber die Steinmitte. Was auf den ersten Blick aussieht wie das Fossil eines schlanken Schmetterlings, ist auf dem zweiten Blick tatsächlich ein hineingeflextes X-Chromosom. Es soll noch schwarz poliert und auf der zweiten Findlingshälfte gespiegelt werden.

Godadhar Ojha aus Indien arbeitet auch mit Stein, aber mit Sandstein. Als er sein Werkzeug zur Seite legt, ist er von einer feinen Staubschicht überzogen. Vor ihm liegt ein großer Quader, der bisher nur einige Rillen aufweist. Auf einem Foto zeigt der Inder, was bis Freitag daraus werden soll: Ein aus mehreren Häusern bestehendes Gebäude, das aus der Erdkugel wächst wie eine Pflanze aus einem Samen. "Um den Planeten zu schonen, müssen wir in die Höhe bauen", erläutert Ojha seine Skulptur "Mein zukünftiger Planet".

Näher am Schloss arbeiten die Metaller. Matthias Rug aus Bad Salzungen verwendet Corten-Stahl, um eine 3 mal 2 Meter große Skulptur herzustellen, die aus Kugelsegmenten besteht, die wiederum verschiedene Lebensräume symbolisieren. "Zum Beispiel Kontinente", sagt der Bildhauer, der sich auf abstrakte Kunst spezialisiert hat.

Der Bulgare Vencislav Shishyov zerschneidet sein Metall erst einmal. Die Stücke will er zusammenlöten, um zwei Formen zu bauen, die von dünnen Stäben zusammengehalten werden. Die Stäbe sollen einen Käfig ergeben. "Der Käfig ist auch ein Lebensraum", erläutert er.

Am Sonntag 17 Uhr findet im Schlosspark ein Gottesdienst statt, der den Künstlern gewidmet ist. Die Übergabe der Skulpturen erfolgt am Freitag 18 Uhr im Hof des Schlosshotels.

Holger Wetzel / 08.06.13 / TA

Z83D67K270155

